



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Baukunst als Steinbau**

**Mauke, Adolf**

**Basel, 1897**

Vorwort.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96750](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96750)

## Vorwort.

Die vorliegende Arbeit ist ein Versuch, die Entwicklung und das Wesen der Baukunst in möglichst knapper Form darzustellen; ein Versuch, die konstruktiven und ästhetischen Formen, welche in den verschiedenen Bauweisen sich ausgebildet haben, in ihrem Zusammenhang zu verfolgen und zur Anschauung zu bringen, und die möglichst gleichmässig durchgeführten Zeichnungen, welche der Verfasser alle selbst ausgeführt und zusammengestellt hat, sollen dazu dienen, diese Anschauung zu ermöglichen.

In die Sagenzeit der Kulturentwicklung der Menschheit reichen die elementaren Bauformen, welche wir heute noch allgemein verwenden, zurück. Zu eigenen selbständigen Kunstformen bildeten die Griechen wohl schon bestehende ältere Bauformen um, Rom vereinigte dieselben mit dem etruskischen Gewölbebau, dem Mittelalter gelang es unter dem Einfluss der neu aufgetretenen germanischen und orientalischen Völker neue Formen auszubilden, aber als die Kultur des Mittelalters verfiel, kehrte die Renaissance zur Aufnahme römischer Baugedanken und Bauformen zurück und gab denselben eine vielseitigere und ausgedehntere Verwendung.

Wie in dem Leben der Völker in verschiedenen Kulturperioden Momente einer gesteigerten Entwicklung sich zeigen, so sehen wir auch in ihrer Baukunst Perioden einer gesteigerten Thätigkeit und Fruchtbarkeit hervortreten. In solchen Perioden erhöhter Thätigkeit sehen wir auch die Bauweise derselben zu einem bestimmten Abschluss, zu einem höheren Grade der Vollkommenheit gelangen, sehen wir besondere Baustile sich gestalten und in verhältnismässig kurzer Zeit sich allgemein verbreiten. In der Form verschiedener Baustile tritt uns die Baukunst zunächst entgegen und als besondere Schöpfungen sind wir gewohnt einen jeden derselben zu betrachten. Die Continuität, welche wir aber in der Kulturentwicklung der Menschheit wahrnehmen können, haben wir auch in ihrer Baukunst zu suchen; den Glanzperioden derselben gehen lange Perioden der Entwicklung voraus, folgen Perioden des Verfalles, und nur aus dem Grunde einer reichen Vergangenheit können die neuen Ideen und Schöpfungen der Zukunft sich gestalten.

Werden, Blühen und Vergehen ist das Grundgesetz des Lebens, Entwicklung die Grundbedingung all seiner Erscheinungen, und diese Entwicklung müssen wir auch in der Baukunst verfolgen, um ein richtiges Verständnis derselben zu gewinnen und das Wesen und die besondere künstlerische Bedeutung derselben erkennen und würdigen zu lernen.

Es ist keine Frage, dass die Bauthätigkeit zunächst den einfachsten materiellen Bedürfnissen der Menschheit ihre Entstehung zu verdanken hat, dass Schmuck und Zierde des Hauses die Folge einer ersten künstlerischen Anregung wurden; aber neben diesen einfachen Forderungen sehen wir auch andere auftreten, welche durch allgemeine Kulturbedürfnisse und besondere Kulturanschauungen gestellt werden. Wir sehen Bauwerke entstehen, welche diese besonderen höheren Anschauungen zum Ausdruck bringen, den materiellen Zweck einer erhöhten Forderung unterordnen, und sehen die erworbene Fertigkeit im Bauen dazu verwendet, ethischen Anschauungen einen bestimmten Ausdruck zu verleihen, besondere Stimmungen zu erwecken und psychische Empfindungen hervorzurufen. Durch die Erfüllung dieser Aufgaben erhebt sich die materielle Bauthätigkeit zur gewaltig wirkenden Kunst, zu einer Kunst, welche in dem unendlichen Bereiche des Schönen ihr eigenes und besonderes Gebiet des Schönen sich zu schaffen und zu gestalten vermochte.

Bei allen Kulturvölkern wurde der Steinbau die bevorzugte Bauweise, ethische Gründe veranlassten seine allgemeine Verbreitung, und wenn derselbe auch nur wenige eigene Formenelemente für die Ausbildung der Baukunst bieten konnte, so diente andererseits seine allgemeine Bildsamkeit dazu, allen Anforderungen, welche eine vollendete Kunst zur Verwirklichung ihrer Ideen an denselben stellen mochte, entsprechen zu können. Die Monumentalbauten aller Völker sind Steinbauten und der fortwährende enge Zusammenhang zwischen Baukunst und Steinbau veranlasste den Titel unseres Werkes.

Für die Zeichnungen hat der Verfasser gesucht, die möglichste Einheit zu bewahren, und um ausser der Form auch die relative Grösse und Bedeutung der Bauwerke sofort klar zur Anschauung zu bringen, sind für dieselben nur wenige verschiedene Massstäbe angenommen und so gut als möglich eingehalten worden. Eine reiche Sammlung von Photographien diente dazu, das für die Abbildungen zur Verfügung stehende Material zu ergänzen.

Der persönliche Wunsch des Verfassers, sich selbst durch gleichmässig durchgeführte Zeichnungen eine klare Übersicht der Baukunst zu verschaffen, war die Veranlassung dieses Werkes; möge dasselbe nicht nur bei Fachmännern und Kunstgelehrten, sondern auch in dem grossen Kreise der Gebildeten eine freundliche Aufnahme finden und das allgemeine Interesse für eine so bedeutende Kunst, wie die Baukunst es ist, erhöhen. Nur eine genaue Kenntnis der Kunst der Vergangenheit kann uns lehren, auch die vielfachen Kunstbestrebungen der Gegenwart richtig zu würdigen.

Neapel, Januar 1897.

Der Verfasser.